

Geschichte des Burgschlosses Ravensberg in Westfalen



6ter Teil

Ludwig, Graf von Ravensberg, folgte nun nach dem Tode seines Bruders Otto II. in der Herrschaft über die jetzt wieder vereinigten Besitzungen und herrschte vom hohen Bergschloss Ravensberg herab als mächtiger Dynast in Westfalen.

Graf Ludwig war zweimal vermählt. Das erste Mal mit Gertrud von der Lippe und das andere Mal mit Adelheid von Ratzeburg.

Im Jahre **1233** kaufte er von der Abtissin Mechtildis zu Schildesche *(Das Stift Schildesche ist im Jahre 939, unter der Regierung Kaiser Otto des Großen, von der Matrone Marschwidis, von dem benachbarten Altschildeschen, nach Schildesche verlegt. Durch den Bischof von Paderborn ward Graf Ludwig von Ravensberg mit der Schirmvogtei dieses Klosters belehnt)* den bei Bielefeld gelegenen Berg Sankt Johannis und einen Wald.

Im Jahre **1236** stiftete und erbaute Graf Ludwig von Ravensberg die Kirche Sankt Nicolai in Bielefeld. Bis dahin hat die Stadt noch immer zur Kirche nach Heepen gehört. Der Bischof Bernhard von Paderborn willigte in die Trennung und das Heepener Kirchenbuch sagt darüber: „Anno **1236** is de Kirche sünte Nicolaus up der Oldenstadt Bilvelde *(Teschenmacher in seinen Annalen von Cleve-Jülich-Berg leitet die Entstehung des Namens Bielefeld von Bielen (das niederdeutsche Wort für Beilen) ab, indem die Gründung der Stadt die Waldungen mit Beilen erst hätte fort gearbeitet werden müssen. --- Nach einer Sage soll es seinen Namen von dem Götzen Biel haben, der dort verehrt wurde. Im Güter-Verzeichnis des Abts Sarracho (1053-1071) heißt es Bilanvelde im Gau Wessago --- Weissengau ward dieser damals genannt. An diesem lag der Grainga, Grönengau, welcher Name sich in der Benennung des Hannoverschen Amtes Grönenberg noch erhalten hat)* affgesündert van der Kerchen tho Hepen mit Vulborde des hochwürdigen in Godt Biscop Bernhard tho Paderbornen“.

Die Bischöfe von Münster und Osnabrück waren mit Grafen Ludwig von Ravensberg behilflich, dass **1240** zwischen den edlen Herren von Steinförden, Ludolph I. und II., in Betreff der Herrschaft ein Vergleich zu Stande kam.

Der große Kampf, den der Hohenstaufe Friedrich II. unaufhörlich mit dem Papst hatte, und der ganz Europa in Bewegung setzte, blieb den Westfalen fern, und obschon Papst Innocenz IV. Am 17. Julius **1245** in Lyon den edlen Kaiser abermals in den Bann tat und aller seiner Ehren und Würden nicht allein entsetzte, sondern auch den Gehorsam gegen den Kaiser aufhob, so blieben ihm doch die Westfalen, namentlich das Haus Ravensberg treu und von dieser Seite herrschte nun Ruhe zwischen dem Rhein und der Weser. Diese sollten aber in diesen stürmischen Zeiten, wo fast immer das Schwert aus der Scheide war, nicht lange dauern. Die beide Brüder Simon und Bernhard von der Lippe *(Diese beiden waren Enkel von Bernhard von der Lippe, dem Sieger auf dem Halerfelde, von dem mutigen Verteidiger Heinrich des Löwen. Kleinsorgen berichtet: Nachdem dieser Held auf so mannhafte Weise für den Welfen gekämpft hatte nahm er das Mönchsgewand statt des Harnisches und ging in das Kloster zu Marienfeld, ward dann Abt zu Dunamund in Liefeland und endlich auf päpstlichen Befehl, Bischof. Er tat viel zur Bekehrung*

der Liefländer. Zur Lippe (Lippstadt) hat er die älteste, am Markte gelegene Kirche geweiht) waren wegen der Burg Rheda in Streit geraten und Bernhard, um an dem Stifte Münster einen Beistand zu erhalten, trug diese Burg und alles Gut, westlich vom Osningg-Gebirge, dem Bischof zum Lehn an.

Hieraus entspann sich eine doppelte Fehde, in welcher Ludwig, Graf von Ravensberg, verbunden mit Bernhard von der Lippe, Ludolph von Münster und mit dem Grafen von Waldeck und Hoya, gegen Simon von der Lippe, Graf Otto von Bentheim, Conrad von Rittberg, Otto von Horstmar (*Otto war ein Sohn des Grafen Bernhard von Horstmar, dem der Kaiser Friedrich Rotbart sowohl, als auch Heinrich der Löwe für den kühnsten und stärksten Ritter seiner Zeit hielten. --- Graf Bernhard von Horstmar blieb vor Coverden, in dem mörderischen gegen Burggrafen Rudolph von Coverden) und Heinrich von Oldenburg (Hamelmann berichtet dass Heinrich Graf von Oldenburg, mit dem Zunamen der Bogener, eine Erbtochter von Vlotho, eine Gräfin Elisabeth, zur Gemahlin gehabt habe. Diese kann nur aus dem Geschlechte der Ravensberger gewesen sein. --- Sie stiftete mit ihrem Gemahl das Kloster Vallis Benedictionis zu Vlotho anno 1258), mit dem Zunamen der Bogener, kämpften.*

Dem Grafen Ludwig von Ravensberg stand es übrigens nicht an, dass sein Bruder Otto die Tochter Jutta an den Tecklenburger verlobt hatte, und dass ein Teil der reichen Ravensberger Güter hierdurch an dies welfische Haus übergehen sollte. Auch mochte recht Vieles dazu gehören, dass freundschaftliche Gesinnungen zwischen zwei Häusern entstanden, die so entschieden gegen einander in den blutigen Welfen- und Ghibellinen-Kämpfen auf einander geschlagen hatten. Noch stand der Hohenstaufen Einer, Friedrich II., mit ritterlichem Mute, im Glanz der deutschen Kaiserkrone mächtig in der Christenwelt da. Und der Ravensberger, dessen Vorfahren durch die Bande des Bluts an dies edelste der Herrscherhäuser geknüpft waren, war und blieb ein Ghibelline, wie der Tecklenburger Graf ein Guelfe blieb. Obschon diese Kämpfe verloschen waren und dem Hohenstaufen keine andere Macht in Deutschland, als Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen entgegenstand, der 1246 zu Hochheim auf Veranlassung des Papstes zum Kaiser gewählt war. Das feindliche Welfen- und Ghibellinen-Blut blieb in den Adern der beiden mächtigsten Grafen Westfalens und einer kleinen Veranlassung bedurfte es stets nur, so standen sie mit Lanze und Schwert wieder einander gegenüber, kämpften hartnäckig gegen einander und raubten und verwüsteten gegenseitig in ihren Ländern. Der vorschwebende Verlust so mancher Ottonischen Besitzungen war dem Grafen Ludwig von Ravensberg ein Dorn im Auge, und aufs neue zog er sein Schwert gegen den Grafen Otto von Tecklenburg. Der Tecklenburger behielt aber in dieser Fehde die Oberhand (*Nach Kindlinger geriet der Ravensberger Graf Ludwig in dieser Fehde in Gefangenschaft), Ludwig musste Vlotho (In einer abgedruckten Urkunde steht: „Vloth owe“. --- Vloth ist Flut; owe ist Aue. Vlotho liegt hart an der Weser) abtreten und dem Verluste anderer Güter nachsehen und schloss 1246, unter Vermittlung des Bischofs von Osnabrück, Grafen Engelbert von Isenburg, mit dem Tecklenburger Grafen einen Frieden (In diesem Frieden gelobte der Graf Ludwig von Ravensberg, seines Bruders Wittve und Jutta, so wie deren Verlobten, den jungen Graf von Tekeneburg, im ruhigen Besitz der Vechte'schen Güter zu lassen) am Freistuhle zu Sündelbeck (Die Sündelbeck ist in der Nähe von Osnabrück. Es steht daselbst noch ein altes Siechenhaus --- „siech“ heißt krank --- das Hofhaus genannt, welches zu Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts zur Aufnahme der aus den Kreuzzügen heimkehrenden Aussätzigen vom Bürgermeister und Rate der Stadt Osnabrück gestiftet ward. --- Das Freigericht zu Sündelbeck lag zwischen Osnabrück und Harste unter dem Sonnenhügel --- In dieser Fehde waren viele Dynasten Westfalens beteiligt. Auf der Seite der Tecklenburger stritten der Graf Heinrich von Oldenburg, Graf Conrad von Rietberg, Otto und Simon, Edlen von der Lippe, Ludolf von Steinfurt, Otto von Horstmar, der Graf Otto von Bentheim, der Graf Bertold von Ziegenhagen und der Utrecht'sche Edelvogt Gottfried von Sore. Dagegen standen zum Grafen von Ravensberg der Bischof Ludolf von Münster, Graf Otto von Waldeck und Graf Heinrich von Hoya).*

Mit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts entstanden in dem Ländchen Albigeois Religionssekten, die unter dem Namen Albigenser bald eine größere Bedeutung erhielten. Etwas früher sehen wir im südlichen Frankreich, unter der Leitung Peter de Baux oder Baldus, eine andere Sekte, die sich nach ihm die Waldenser nannte, entstehen. Die Päpste fühlten bald, dass diese Abweichungen der römischen Macht mit der Zeit sehr gefährlich werden konnten und beeiferten sich auf alle Weise, diese beiden Religionssekten auszurotten. Ja Innocenz III. Ließ 1208 gegen sie das Kreuz predigen, und sie mit den furchtbarsten Grausamkeiten sämtlich mit Feuer und Schwert vernichten. Ländersüchtige Große benutzten diesen Eifer, um unter dem Mantel der Religion, wie Simon von Montfort, Besitzungen zu erwerben. Die

entstehenden Bettelorden, namentlich die um diese Zeit durch Franz von Assisi gestifteten Franziskaner Mönche, die ganz Europa, und somit auch Deutschland überschwemmt, denen alle Kanzeln, wo und wann sie wollten, offen standen. Und die von denselben herab ihren Feuereifer gossen, trugen die gehässigsten Aufregungen gegen Andersdenkende auch durch Westfalen und Norddeutschland. Und angeregt durch den Geist dieser Zeit, musste oft der Eifer für die Religion zum Deckmantel dienen, um unter demselben politische Pläne zu verfolgen, und auf diese Art sehen wir auch den Bischof Gerhard von Bremen (*Gerhard Erzbischof von Bremen war ein Herr von der Lippe*) handeln. Unterstützt von dem Grafen Ludewig von Ravensberg und dem Grafen Heinrich von Oldenburg. Die blühende Freiheit der Stedinger (*Die Stedinger wohnten zwischen der Weser und der Hunte in der Gegend von Delmenhorst*) war dem Erzbischof zuwider, sein Schwert aber nicht stark genug, diese freien Männer zu unterjochen, benutzte er den aufgeregten Geist der Zeit und predigte, wegen eines im Stedinger Lande erschlagenen Priesters, auf Veranlassung des Papstes Gregorius IX. das Kreuz gegen sie (*Der Erzbischof hatte schon früher die Stedinger bekriegt. In diesem Kampfe unterstützte ihn sein Bruder Hermann von der Lippe, der darin sein Leben ließ. --- Albert von Stade --- Das Kreuz gegen die Stedinger nahmen der Herzog von Brabant, die Grafen von Holland, Cleve, Oldenburg und viele Andere*), um auf diese Weise durch vergrößerte Teilnahme an dem Kampfe sie bequemer bezwingen zu können. Hingerissen von dem religiösen Eifer, eilte Ludwig Graf von Ravensberg dem Erzbischof von Bremen mit seinen Rittern und Reisläufen zu Hilfe und schlug die gewaltige Macht mit, die die tapferen Stedinger um ihre Freiheit kämpften, unterstützt vom Herzog von Braunschweig (*In der Schenkungs-Urkunde vom 15. November 1235 heißt es: „Cum comes Luthewicus de Ravensberge nobis et ecclesie nostre semper extiterit devotus ad repellendam injuriam Stedingorum hereticorum et domini O. ducis de Brunswic, qui etc“*). Der Kampf war beendet, 6'000 Stedinger ruhten sterbend auf der Wahlstatt, sterbend für ihre Freiheit den vaterländischen Boden bedeckend. Der Oldenburger Graf deckte mit ihnen das Schlachtfeld, nur Graf Ludwig von Ravensberg erhielt für sein Mitstreiten und Siegen fünfzehn freie Güter im Stedinger Lande vom Erzbischof von Bremen geschenkt. Mit der Versicherung, auf diesen bremischen Lehen seiner Gemahlin Gertrud von Ravensberg eine Leibzucht (*„Que vulgariter liftuch dicitur“*, steht in der Urkunde vom 17. April 1236) sichern zu dürfen.

Im Jahre 1244 vermachte die Mutter der Gräfin Adelheid von Ratzeburg, eine geborene Gräfin von Hoya, ihrer Tochter ihre sämtlichen Güter. Von diesen schenkte die Gräfin Adelheid von Ravensberg am 24. Februar 1262 die Güter Rothorp und Metzdorf dem Kloster Marienthal bei Helmstedt.

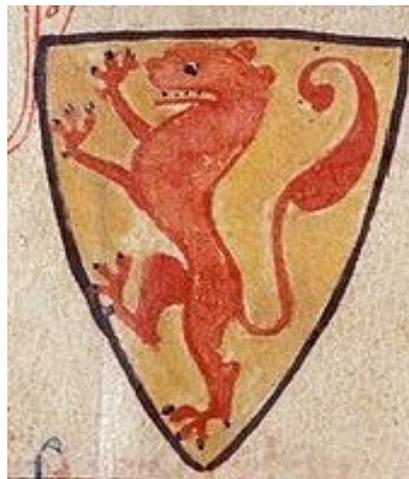
Als mit der verlöschenden Macht der Hohenstaufen durch das Betreiben des Papstes am 3. Oktober 1247 zu Cöln der ritterliche Jüngling Wilhelm von Holland zum Gegenkaiser erwählt worden war, begrüßten die Westfalen einmütig in diesem einen König ihres Stammes. Der Erzbischof von Cöln hatte unter den geistlichen Fürsten diese Wahl am meisten betrieben. Innere Kriege und Fehden zerrütteten das deutsche Reich an allen Enden und Jeder suchte durch Schutz- und Trutzbündnisse dasjenige zu erhalten, was er so oft früher mannhaft mit dem Schwerte verteidigt hatte. So schlossen auch 1248 zu Schmerleke bei Soest der Erzbischof von Cöln und der Bischof von Osnabrück, Engelbert (*Nach Gelenii vita S. Engelberti waren bei diesem Bündnisse unter den Zeugen die Grafen Wilhelm von Jülich, Adolph von Berg, Adolph von der Mark, Simon von Spanheim, Gottfried von Arensberg und Ludwig von Ravensberg*), ein Bündnis zur Verteidigung ihrer Rechte zwischen dem Rhein und der Weser, bei welchem auch Graf Ludwig von Ravensberg mit zugegen war.

1249 starb Graf Ludwig wahrscheinlich, indem in diesem Jahre seine zweite Gemahlin einen Tausch abschloss, in welcher Urkunde ihres Ehemanns nicht mehr gedacht wird (*Diese Urkunde, gegeben auf dem Schlosse Bentheim durch den Grafen Otto von Bentheim, betrifft den Tausch etlicher Dienstleute und ist an die Gräfin und Burgmänner von Ravensberg gerichtet*). So schied er früh genug aus dem Leben, um das Verlöschen der Hohenstaufen nicht mehr zu sehen, deren Schicksal, Macht und Größe einen so entscheidenden Einfluss auf die Ravensberger Grafen stets gehabt hatte, denn in seinem Todesjahr ward auch Enzius, die Blume des deutschen Rittertums, der tapfere Sohn Friedrichs II., in der Schlacht bei Fossalta gefangen und schmachtete zwei und zwanzig Jahre im Turme zu Bologna. 1250 verschied der Hohenstaufen letzter Kaiser, Friedrich II., in den Armen seines Sohnes Manfred, der 1266 nach der verlorenen Schlacht von Benevent, den Tod suchend, sich in die Feinde stürzte. Und 1268 ging bei Tagliacozzo Konradin, der letzte Spross dieses wahrhaft großen Heldengeschlechts, verlöschend wie ein Meteor, am glanz- und Ruhm strahlenden Himmel der Hohenstaufen unter.

Glücklich erlebte Graf Ludwig von Ravensberg, der selbst und mit seinem Vater, Graf Hermann III. von Ravensberg, so oft der Hohenstaufen Feinde bekämpft hatte, diesen Untergang nicht mehr. Ihn deckte schon Westfalens blutgetränkte Erde.



Wappen des Erzbistum Bremen



Wappen Wilhelm II. von Holland



Wappen der Grafen von Ravensberg